

# »Thema kann Landwirte begeistern«

Véronique Chevillat unterstützt Bauern seit vielen Jahren dabei, die Artenvielfalt auf ihren Flächen zu steigern. Sie weiß, dass Maßnahmen sich in den Betriebsablauf integrieren und dem Landwirt Spaß machen müssen, um wirklich Erfolg zu haben.

Interview: Minou Youssefi-Menzler

**Ö&L:** *Frau Chevillat, Sie haben jahrelange Erfahrung in der landwirtschaftlichen Beratung zu Biodiversitätsmaßnahmen in der Schweiz. Wie lässt sich Biodiversität in der Landwirtschaft durch gezielte Beratung effektiv fördern?*

- ▷ **Véronique Chevillat:** In unserer Beratung findet ein persönlicher Kontakt mit dem Landwirt statt. Das ist ganz wichtig, um Einblick in den Hof, die Arbeitsabläufe und die Persönlichkeit des Landwirts zu erhalten. Wir machen eine gesamtbetriebliche Beratung, das heißt, wir schauen uns den ganzen Hof an, nicht nur die Ökoflächen, sondern auch alle anderen Flächen, um das Potenzial für die Neuanlage von Biodiversitätsförderflächen zu beurteilen. Wir prüfen, wie hoch die Arbeitsbelastung ist und welche verschiedenen Interessen es unter den Familienmitgliedern gibt. Auch das muss man in die Beratung einfließen lassen.

Wenn unsere Beratungsleistung angefragt wird, haben die Bauern sich meist schon mit dem Thema Biodiversität beschäftigt und sich damit auseinandergesetzt. So haben sie oft schon Vorstellungen, was sie gerne machen möchten, und wir können sie dann dahingehend beraten. Oder sie haben schon seit vielen Jahren den Wunsch, die Biodiversität in ihrem Betrieb und auf ihren Flächen zu erhöhen. Dann braucht es einen Impuls von außen, um das Vorhaben zu verwirklichen, weil die Landwirte nicht wissen, wo und wie sie anfangen können. Der Blick von außen ist wichtig, um Potenziale zu erkennen, denn man selbst wird ja irgendwann betriebsblind. Mit einer persönlichen Beratung kann jeder Hof maßgeschneiderte Vorschläge erhalten, die sich auch in den Betriebsablauf integrieren lassen. Das ist sehr wichtig, denn ansonsten machen die Bauern das ein oder zwei Jahre und hören dann wieder auf.

**Welche niederschweligen Maßnahmen empfehlen Sie gerne?**

- ▷ Neue kleinräumige Strukturen schaffen oder – falls schon welche vorhanden sind – sie einfach stehen lassen. Ebenso: Stein- oder Asthaufen liegen und alte Bäume stehen lassen. Unordnung schaffen oder lassen, das ist für die Natur immer gut. Leider ist vielen Landwirten nicht bewusst, wie viel das bringt. Und gelernt haben sie, ihren Hof möglichst ordentlich zu halten. Hier muss man also zu einem Umdenken anregen. Kleinstrukturen lassen sich gut an Orten anlegen, wo sie bei der Bewirtschaftung nicht stören, wie etwa bei Strommasten oder einem Entwässerungsschacht.

**Welchen Effekt haben diese Kleinstrukturen?**

- ▷ Sie bieten Rückzugsmöglichkeiten für Insekten, Igel, Wiesel oder Blindschleichen. Schmetterlinge wärmen sich gerne auf Steinhaufen auf. Diese Strukturen sind in einer intensiv bewirtschafteten Landschaft – ob nun biologisch oder nicht – wie kleine Inseln: Dort können sich die Tiere in Ruhe aufhalten. Selbstverständlich müssen solche Elemente immer vernetzt sein. In der Schweiz haben wir eine kleinräumige Landschaft mit vielen Landschaftselementen und Randstrukturen. Da ergibt sich das quasi von selbst. In großräumigeren Gegenden müssen solche Strukturen in der Nähe von Ökoflächen angelegt werden.

**Lassen sich Biodiversitätsleistungen auch bewerten?**

- ▷ Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau, FiBL, und die Schweizerische Vogelwarte haben ein Punktesystem entwickelt, mit dessen Hilfe die Leistungen der Landwirte zur Förderung der Biodiversität bewertet werden



Darüber freut sich der Laubfrosch:  
Kleingewässer mit extensiv  
bewirtschafteten Pufferstreifen rundum.

können. Auf 133 Höfen wurde überprüft, ob und wie stark die durch Punkte bewertete Leistung eines Betriebs effektiv mit der Artenvielfalt korreliert. Darüber hinaus haben wir ein Leitartensystem entwickelt, das den Landwirten hilft, ihre Leistungen gezielt auf das vorhandene naturräumliche Potenzial der Artenvielfalt auszurichten. Das Leitartensystem wird bei der Beratung und bei der Ausbildung der Bauern eingesetzt.

Bei dem Projekt haben wir auch großen Wert auf Öffentlichkeitsarbeit gelegt, um das Interesse und die Wertschätzung der Konsumenten für die Biodiversität im Kulturland zu erhöhen. Nur dann sind diese auch bereit, den von den Landwirten erarbeiteten Mehrwert angemessen zu honorieren. Die Erfahrungen aus dem Projekt sind in ein Handbuch eingeflossen, in dem sowohl naturfreundliche Maßnahmen im Bereich Biodiversitätsförderung, aber auch auf den Produktionsflächen, etwa Anbau-, Ernte- und Konservierungsmethoden, verständlich zusammengefasst sind.

### **Finden Kontrollen statt, welchen Effekt die Maßnahmen tatsächlich haben?**

- ▷ Erfolgskontrollen sind sehr aufwendig und teuer, denn für Artenaufnahmen braucht man Fachleute. Bei der Entwicklung des Punktesystems konnten wir zeigen, dass die Punkte mit den Artenzahlen korrelieren. Damit können wir uns das Erfolgsmonitoring sparen. Ich bekomme viele Rückmeldungen von Landwirten, dass beispielsweise ein Hermelin oder eine Blindschleiche in das neue Biotop eingezogen ist. Das ist das Schöne in der Beratung: zu sehen, dass Empfehlungen umgesetzt werden und die Landwirte die Verantwortung übernehmen. Denn sie beob-





achten, sie sind auf dem Feld, sie wissen, welche Auswirkungen ihre Bewirtschaftungsmethoden haben. Wenn die Bauern es wünschen, kann man sicherlich im Anschluss noch betrachten, welche Auswirkungen ihre Biodiversitätsmaßnahmen auf die ökonomische Bilanz, auf die Nährstoff- oder Futterbilanz haben. Eine solche Auswertung richtet sich ganz nach den Wünschen der Landwirte.

**Seit 2015 schreibt die Bio Suisse zusätzliche Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität vor (siehe Kasten). Ist das notwendig?**

- ▷ Ja, unbedingt, denn die Biodiversität im Kulturland nimmt leider weiterhin stark ab. Daher ist es dringend notwendig, dass wir noch mehr machen – und zwar qualitativ. Selbst wenn wir quantitativ schon ganz gut sind, was Biodiversitätsförderflächen angeht, so stimmt die Qualität dieser Flächen leider noch nicht. Wir brauchen artenreiche Wiesen und Streuobstwiesen, blütenreiche Buntbrachen, artenreiche Hecken. Diese Landschaftselemente sind sehr wertvoll und für gewisse Arten wirklich lebenswichtig.

**Legen Landwirte Wert auf Agrobiodiversität, also dass sie alte Sorten oder Rassen verwenden?**

- ▷ Das ist sehr betriebsabhängig. Manchen Höfen ist das wichtig und sie entwickeln dann auch Nischenprodukte. Aber die meisten Betriebe haben nicht unbedingt Sortenvielfalt im Fokus, wenn es um Biodiversität geht, sondern eher Artenvielfalt in der Natur.

**Wären die Biodiversitätsmaßnahmen auch in die Richtlinien der deutschen Anbauverbände übertragbar?**

- ▷ Ich denke schon, denn jeder Betrieb hat in dieser Hinsicht Potenzial. Größere Höfe das größte, weil sie nicht auf jedes Ackerflächengewiesen sind oder Flächen haben, die nur wenig produktiv sind. Hier Randstrukturen zu schaffen, sollte kein Problem sein. Die größten Schwierigkeiten haben kleine Gemüsebaubetriebe, da sie quasi jeden Quadratmeter brauchen. Demeter hat bereits 2013 eine Bestimmung in seine Richtlinien aufgenommen, dass die Biodiversitätsflächen wenigstens zehn Prozent der Betriebsfläche betragen müssen. Und Ecovin, der Bundesverband ökologischer Weinbau, hat einen Biodiversitätscheck entwickelt, der mehrfach ausgezeichnet wurde.

Grundsätzlich ist es wichtig, dass die Maßnahmen zur Steigerung der Artenvielfalt, die die Landwirte umsetzen, ihnen auch Freude bereiten. Und wenn ich erlebe, wie das Thema Biodiversität sie begeistern kann, weil sie neue Tier- und Pflanzenarten auf ihren Flächen finden, dann freue ich mich mit ihnen. □

- ▷ Zum Weiterlesen: FiBL (Hrsg.) (2016): **Biodiversität auf dem Landwirtschaftsbetrieb. Ein Handbuch für die Praxis.** PDF abrufbar unter [kurzlink.de/biodiv](http://kurzlink.de/biodiv)

## Die Bio Suisse-Biodiversitäts-Richtlinien

2010, im Internationalen Jahr der Biodiversität, startete das FiBL mit Bio Suisse erste gemeinsame Projekte zur Förderung der Artenvielfalt. In 16 Schweizer Regionen fand in Vorzeigebetrieben ein Austausch unter Berufskollegen statt. Außerdem erfolgten 150 einzelbetriebliche Beratungen nach dem Ansatz „Von Bauer zu Bauer“: Erfahrene Biobauern, die im Vorfeld vom FiBL ausgebildet und begleitet wurden, standen interessierten Landwirten zur Seite. Zudem gab es ein zusätzliches Beratungsangebot für Betriebe mit Spezialkulturen. Maßnahmen, die zu einer hohen Biodiversitätsqualität führen, wurden finanziell besonders unterstützt. Anschließend entwickelte der Ökoverband die Richtlinien zur gezielten Förderung der Biodiversität: Angeschlossene Betriebe müssen von insgesamt 62 vorgeschlagenen Maßnahmen mindestens zwölf umsetzen. Die Maßnahmen sind in fünf Bereiche unterteilt:

1. **Anteil und Qualität der Biodiversitätsförderflächen**
2. **Strukturvielfalt in ökologischen Ausgleichsflächen und spezifische Artenschutzmaßnahmen**  
Zum Beispiel Aufwertung mit Kleinstrukturen, Heckenpflanzung, Krautsaum an einem Bachlauf oder Unterhalt von Trockenmauern
3. **Agrobiodiversität**  
Sorten- und Artenvielfalt durch alte Sorten und gefährdete Nutztier-rassen
4. **Biodiversität in Produktionsflächen**  
*Grünland:* beispielsweise Verzicht auf rotierende Mähgeräte und Mähauflbereiter, Erhalt von Rückzugsstreifen, Verzicht auf Grassilage  
*Ackerbau:* beispielsweise Bunt- und Rotationsbrache, Blühstreifen, Verzicht auf mechanische Unkrautregulierung im Getreideanbau, Untersaat, Mischkulturen, Gründüngung, Verzicht auf Pflug
5. **Biodiversität in Spezialkulturen (Obst, Wein, Gemüse)**  
*Spezialkulturen:* beispielsweise Fahrgassen und Wildpflanzenstreifen im Intensivobstbau, resistente Obstsorten, naturschonende Schädlingsregulierung, Nistmöglichkeiten  
*Gemüsebau:* beispielsweise Anlegen eines blumenreichen Wiesenstreifens, Mischkulturen, Vielfalt an botanischen Familien, schonende Insektenregulierung. (*mym*)



**Véronique Chevillat ...**

... ist Biologin und arbeitet seit 2005 am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), unter anderem zu den Themen Biodiversitätsberatung und Nachhaltigkeitsanalysen. Sie ist Mitautorin des Handbuchs „Biodiversität auf dem Landwirtschaftsbetrieb“.